

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 9

Artikel: Der russisch-chinesische Zwiespalt
Autor: Needham, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Fähigkeit zu produzieren hier und im Ausland voll einsetzen, sind wir imstande, eine ganz neue Situation herbeizuführen. Ein friedlicher Wettbewerb anstelle des Wettrüstens würde dazu beitragen, aus den Sackgassen der Abrüstungsverhandlungen herauszukommen. Einsparungen am Militärbudget in der genannten Größe lassen die amerikanische militärische Macht unangetastet, setzen aber Mittel frei, schwere Rückstände im amerikanischen Wirtschaftsleben zu überwinden und international ein neues auf die amerikanische Produktionsfähigkeit gegründetes System von Machtpolitik zu schaffen.» Red.

Der russisch-chinesische Zwiespalt

Dr. Joseph Needham, von der Universität Cambridge, ist ein hervorragender Kenner chinesischer Geschichte und Wissenschaft. Er diente während des Zweiten Weltkrieges als wissenschaftlicher Attaché bei der britischen Botschaft in Tschungking.

Über den russisch-chinesischen Zwiespalt schreibt er folgenden bemerkenswerten Brief an den «New Statesman» (9. August 1963).

Nachdem ich die meisten Regierungs- und Parteidokumente beider Seiten über die gegenwärtige, russisch-chinesische Auseinandersetzung durchgelesen, kann ich meine Enttäuschung über bis jetzt darüber veröffentlichte englische Kommentare nicht verhehlen. Es braucht denn doch etwas viel grundlegenderes für die Beurteilung dieser Vorgänge als abgenutzte Phrasen wie «Kampf um die Führung», «Widerstand gegen Revisionismus» usw., die zur Erklärung vorgebracht werden.

Kann die ganze Sachlage nicht wie folgt verstanden werden? Sehr viele Leute fürchten «kleine begrenzte Kriege», weil immer die Gefahr besteht, daß sie sich zur nuklearen Weltkatastrophe emporsteigern. Es wäre darum im Zeitalter nuklearer Waffen durchaus logisch, daß man den gegenwärtigen Status politischen und sozialen Lebens auf der ganzen Welt «einfrieren» würde. Niemand soll irgendwelche Schritte tun, die unkontrollierbare Kräfte freisetzen könnten.

Nun ist es aber für gewisse Kategorien von Leuten viel leichter, einen solchen Vorschlag zu akzeptieren als für manche andere. Wer sich relativ guter Verhältnisse erfreut (wie Westeuropäer und jetzt, wie es scheint, auch Russen und Osteuropäer) begrüßt eine solche Politik der Sicherheit. Aber der größere Teil der Welt (algerisches oder indisches Landvolk zum Beispiel, Schwarze in Südafrika, die Bauern von Vietnam oder die Bergarbeiter in den Anden) besteht aus Völkerschaften, die durchaus nicht gut daran sind und die Aussicht auf unabsehbare Verlängerung «kolonialer» oder anders gearteter Unterdrückung oder Entbehrung ist für sie nicht verlockend. Eine «feuerverhütende» Politik hat demnach keine Anziehungskraft für

diese Völker. Das ist es denn auch, was die Chinesen zu verstehen geben wollen, wenn sie sagen, die Nuklearwaffen könnten den Lauf der Geschichte nicht aufhalten.

Die chinesische Regierung befürwortet und hat schon lange gefordert, daß man alle Nuklearwaffen verbiete und zerstöre und ruft heute auf zu einer Weltkonferenz mit eben diesem Ziel. Gleichgültig ob es nun erreicht werden kann oder nicht, nehmen sich die Chinesen das Recht heraus, die Sache des Volkes zu unterstützen — in «kleinen begrenzten Kriegen» wenn es sein muß, selbst auf die Gefahr hin, daß daraus ein Weltkrieg entsteht, denn sie sind überzeugt, daß diese (lokal begrenzten Kriege) im Lauf des Aufwärtsdrängens unterentwickelter Völker zu einem Mindestmaß anständiger Lebenshaltung gar nicht zu vermeiden sind, gibt es doch immer noch starke Kräfte, die einen solchen Aufstieg zu verhindern suchen. Solche Unterstützung bedeutet nicht notwendigerweise militärisches Eingreifen. Noch weniger bedeutet sie den Einsatz nuklearer Waffen, die China weder besitzt noch wahrscheinlich auf lange Zeit besitzen wird. Vor allem aber ist diese Unterstützung der Sache des Volkes etwas ganz anderes als der Wunsch, der China oft unterschoben wird, eine Nuklearkatastrophe zu provozieren, aus welcher der chinesische Kommunismus dann siegreich hervorgehen würde.

Die Überzeugung der Chinesen, daß die Menschheit die Nuklearwaffe unter Kontrolle halten und verhindern werde, daß sie das Leben auf dieser Erde auslöscht, darf im Gegenteil als Ausdruck jener Humanität betrachtet werden, die die chinesische Zivilisation seit Jahrhunderten ausgezeichnet hat. Dieser optimistische Glaube mag von vielen Westlern, deren Zivilisation soviel mehr an Übernatürlichem und Irrationalem enthält, als unberechtigt und gefährlich empfunden werden, aber solch hohes und vernünftiges Vertrauen sollte anerkannt, wenn nicht sogar bewundert werden.

Natürlich gibt es (außer den Chinesen) noch andere Leute, die der Auffassung sind, «kleine begrenzte Kriege» seien erlaubt. So zum Beispiel die Generale des Pentagons, die Guerillastreitkräfte für die äußerste Rechte ausbilden und einsetzen. Ministerpräsident Chruschtschew scheint sich der Meinung des verstorbenen Papstes anzuschließen, wenn er erklärt, im Zeitalter nuklearer Waffen, könne es auch keine «gerechten Kriege» mehr geben. Premier Nyerere anderseits vertritt die chinesische Auffassung in bezug auf die Befreiung der Afrikaner in Angola und Südafrika. Beweisen solche Gegensätze nicht, daß der chinesische Standpunkt in der Kontroverse durchaus auf der Wirklichkeit fußt. Befreie uns, o Herr, von nuklearen Waffen als den Hütern des Besitzes der Reichen.

Cambridge.

Joseph Needham